Savognin GR, Padnal : Grabung 1971, 1972, 1973

Autor(en): **Rageth, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **58 (1974-1975)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-115642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jürg Rageth

Savognin GR. Padnal, Grabung 1971, 1972, 1973

Grabung 1971

Nachdem der südliche Teil des Padnals (auch Mot la Cresta genannt) in den letzten Jahrzehnten mehrfach der Kiesausbeutung anheimgefallen war, welche grössere Teile der prähistorischen Siedlung zerstörte (vgl. z. B. JbSGU 38, 1947, 86 ff.; JbSGU 42, 1952, 58; JbSGU 44, 1954/55, 71; JbSGU 46, 1957, 104 f.), wurde der nördliche Hügelteil 1971 durch eine Savogniner Baufirma zwecks Kiesausbeutung erneut in grossem Umfange mit Baumaschinen angegraben, wobei kleinere Teile der prähistorischen Siedlung und Teile der mittelalterlichen Burganlage abgetragen wurden. – Diese Bauarbeiten legten per Trax ein Profil mit Kulturschichten von weit über 2 m Höhe und 8 bis 10 m Breite frei. – Durch den Archäologischen Dienst Graubündens wurde 1971 eine erste Sichtung und Sicherung des zerstörten Befundes sowie eine grössere Sondierung im vom Trax beschädigten Areal (Feld 1) vorgenommen (28. 7.–3. 9. 71). – Auf einem Areal von über 60 m² stiess man schon bald auf eine eindeutige Herdstelle (Tafel 3, 1) und kurz darauf auf das Trockenmauerwerk der dazugehörigen Hauskonstruktion. Von einem ersten Gebäude wurden mindestens im Ansatz drei Mauern erfasst (leider waren sie stellenweise durch die Traxarbeiten beschädigt). – Die Gebäudebreite betrug ziemlich genau 6 m, die Länge war nicht zu erfassen. Ca. 50 bis 70 cm östlich und westlich des betreffenden Gebäudes schlossen die Trockenmauern von zwei weiteren Gebäuden an. Zwischen den Gebäuden liess sich eine auffällig dunkelhumose Füllung mit einer extrem starken Tierknochenkonzentration (Küchenabfälle) feststellen. In den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Gebäuden möchten wir eher eine Art Regentraufe (Ehgraben) als irgendwelche Durchgänge sehen, da sie uns für letzteren Zweck als zu schmal erscheinen. Nach Süden hin konnten wir in einem Abstand von ca. 2 m, den wir vorläufig als die eigentliche Dorfgasse betrachten, eine weitere Trockenmauer eines vierten Gebäudes feststellen. Das genauere Bild der Siedlungsstruktur liess sich aber erst in den nächsten beiden Kampagnen deutlicher abrunden.

Gute datierende Funde zu diesem Siedlungshorizont wurden 1971 noch kaum gemacht (bestenfalls eine kleinere Nadel mit unverziertem, geschwollenem Hals ohne Durchbohrung, ein Tonspulenfragment mit Abrollmusterverzierung etc.), doch liessen die späteren Grabungskampagnen die Datierung dieses Horizontes in die frühe Spätbronzezeit (Bz D) oder bestenfalls noch die späteste Mittelbronzezeit zu. An keramischen Funden kam ein nicht unbeträchtliches Material zum Vorschein, doch gilt die bündnerische Keramik noch kaum als datierbar.

Knapp unterhalb dieses Horizontes stiess man auf neue, eindeutig ältere Trockenmauern mit einer Längs- und einer Quermauer, die zwar die Richtung und Lage der betreffenden Gebäude durchaus erkennen liessen, aber vorläufig noch kaum einen annähernd vollständigen Hausgrundriss erfassen liessen (Tafel 3, 2). Zu diesem Siedlungshorizont dürfte eine ausgeprägte Brandschicht mit sehr viel keramischem Fundmaterial gehören. Die Brandschicht barg neben lehmiger Asche auch einzelne, ausgebrannte Steinplatten (Herdstelle?), einen Holzbalken mit Hüttenlehmfragmenten und wahrscheinlich auch eine verkohlte Bretterkonstruktion usw. – Die Datierung dieses Horizontes ist nicht einfach: Die Gebäude gehören vermutlich der Mittelbronzezeit an (vgl. Funde 1972/73), sind aber möglicherweise schon am Ende der Frühbronzezeit erstmals errichtet worden (Fund 1973: vertikal durchbohrte Kugelkopfnadel).

Die Grabung 1971 in Feld 1 war mit diesem Befund noch keineswegs abgeschlossen; ältere Siedlungshorizonte waren noch durchaus zu erwarten.

Grabung 1972

Im Sommer 1972 (vom 4. 7. bis 30. 8. 72) wurden auf dem Padnal die Grabungen von 1971 fortgesetzt.

Feld 1 wurde im Befunde von 1971 belassen, dafür wurden aber drei weitere, grössere Grabungssektoren (Feld 2–4) geöffnet und einigermassen parallel zueinander abstich- und schichtenweise abgegraben (Taf. 3, 3). In Feld 3 stiess man schon ziemlich knapp unter der Grasnarbe auf einen Hausgrundriss, bestehend aus einer einfachen Lage von Steinplatten und mehreren Pfostenlochkonstruktionen. Dieser oberste Siedlungshorizont war – wenigstens was die Konstruktionen betrifft – nur in Feld 3 erfassbar; seine genauere Datierung war uns mangels eindeutiger Funde nicht möglich, doch ist

dieser Horizont sicher jünger als die bronzezeitliche Phase Bz D (möglicherweise aber noch durchaus spätbronzezeitlich).

Knapp unterhalb dieses Siedlungshorizontes folgte auch in Feld 3 und Feld 2 der bereits 1971 in Feld 1 angeschnittene Horizont. – Insgesamt konnten wir auf unserem Grabungsareal nun die Reste von sechs Gebäuden erfassen, d. h. je zwei Gruppen à drei Häuser, wovon jeweils vermutlich der zentrale Bau als Wohnbau (durch Herdstellen definierbar), die äusseren beiden Bauten als ökonomische Bauten (ohne Herdstellen) verwendet worden sein dürften. – Das eine der Wohngebäude wies eine Breite von ca. 6 m und eine Länge von mindestens 18 m auf und barg in seinem Innern mindestens 3 Herdstellen. – In Feld 2 gelang es uns erstmals, eine Hausecke (Tafel 3, 4) und auf der Innenseite der Ecke ein dazugehöriges Pfostenloch freizulegen, was uns im Hinblick auf die Gebäuderekonstruktion von ausserordentlicher Wichtigkeit zu sein scheint. Des weiteren fanden sich diverse Gruben mit einer humosen Stein- und Holzkohlefüllung und die verkohlten Überreste von etlichen Holzkonstruktionen. An datierenden Elementen wurden in diesem Horizont u. a. ein zweinietiges Griffplattenmesser mit zweischneidiger Spitze (Bz D), eine reich verzierte Armspange, eine einfache Rollennadel, eine grosse Gewandnadel mit verdicktem, reich verziertem Hals (aber ohne Halsdurchbohrung) gefunden. Die Datierung dieses Siedlungshorizontes in die beginnende Spätbronzezeit (Bz D) oder frühestens die späteste Mittelbronzezeit dürfte damit wohl gewährleistet sein. – In Feld 4 kam am Rande der Siedlung ein Depot von über 120 Bernsteinperlen (inklusive Bernsteinschieber), die sich z. T. in nicht mehr allzu gutem Zustande befanden, zum Vorschein. Wahrscheinlich gehören die Perlen zu einem einzigen grossen Bernsteinschmuck, doch dem Befund nach können sie kaum als Grabinventar betrachtet werden.

Vom mittelbronzezeitlichen Horizont (vgl. Grabung 1971) wurde 1972 nur noch in Feld 3 unter der Mauer des Bz-D-Horizontes eine Herdstelle freigelegt. – Während die Knochenfunde 1972 überaus zahlreich (vor allem zwischen den Gebäuden) und auch Bronzefunde keine Seltenheit waren, fielen die keramischen Funde der oberen beiden Siedlungshorizonte relativ spärlich aus.

Grabung 1973

Im Sommer 1973 (16. 7.–25. 9. 73) wurde die Grabung auf dem Padnal fortgesetzt.

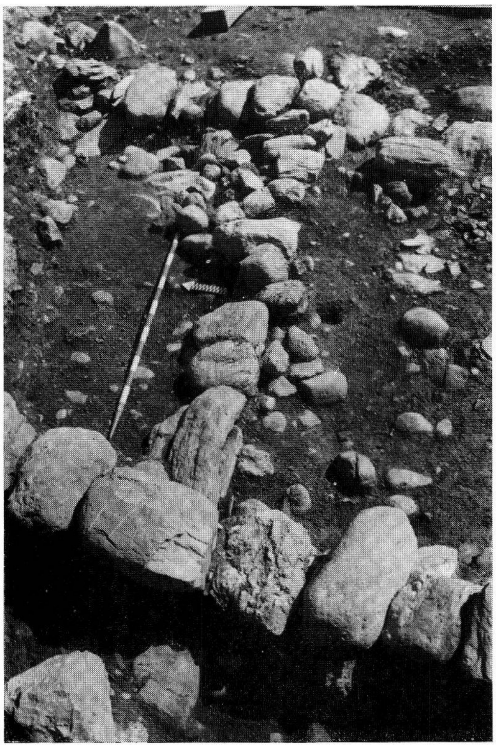
In Feld 1 wurde der mittelbronzezeitliche Horizont mit seinen Mauern weiterhin freigelegt (vgl. Grabung 1971). In die Trockenmauern eingebaut fanden sich zwei grössere Mahlsteine. Knapp unterhalb der Mauerunterkante stiessen wir auf eine vertikal durchbohrte Kugelkopfnadel, die zunächst die Frage aufwarf, ob diese Mauern vielleicht schon in einem allerspätesten Horizont der Frühbronzezeit errichtet worden waren. – In Feld 2 wurden nebst einzelnen Pfostenlöchern und vermuteten Herdplatten kaum weitere konstruktive Elemente entdeckt. – In Feld 4 kamen im mittelbronzezeitlichen Horizont ausser Trockenmauern zwei ausgezeichnete Herdstellen (Tafel 3, 5) und sehr schöne Keramikstücke zum Vorschein. Auch eine Anzahl weiterer Bernsteinperlen konnte freigelegt werden.

Besonders interessant war Feld 3: Unter den Herdstellen des Bz-D-Horizontes fanden sich zwei grosse Brandgruben mit einer dunklen, humosen, holzkohle- und steinhaltigen Füllung; auf der Basis der Grube liess sich eine neue, ältere Trockenmauer fassen. – In der westlichen Feldhälfte kam immer deutlicher ein ausgeprägter Brandhorizont zum Vorschein, der Zeuge einer grossen Brandkatastrophe sein dürfte. Der Brandhorizont wies sich durch rötlich-brandige und weisse Lehmschichten (Asche), verbrannten Hüttenlehm, verkohlte Holzbalken und Bretterlagen, senkrecht im Boden steckende Pfähle, verkohltes Getreide (inklusive Mahlstein) und ausgeprägte reiche Keramikfunde (z. T. fast vollständig rekonstruierbare Gefässe) aus. Zu diesem Horizont dürften auch eine Reihe von Pfostenstellungen und bis zu zwei Herdstellen gehören. An datierenden Funden kam eine Zierscheibe mit zentralem Buckel und konzentrischen Kreisen zutage, die in Graubünden der frühen Mittelbronzezeit (Lumbrein, Cresta Petschna) oder bestenfalls der vollen Mittelbronzezeit angehört. – Vermutlich etwas älter als dieser Horizont ist die mehrschichtige Trockenmauer, die in der grossen Brandgrube erstmals angeschnitten wurde und sich allmählich immer deutlicher abzeichnete. Nach den heutigen Befunden dürfte diese Mauer mittels einer Doppelflügelnadel, die dicht neben der Mauer, ungefähr auf Mauerunterkanthöhe, gefunden wurde, in die spätere Frühbronzezeit oder bestenfalls in die Mittelbronzezeit (Brandhorizont) zu datieren sein.

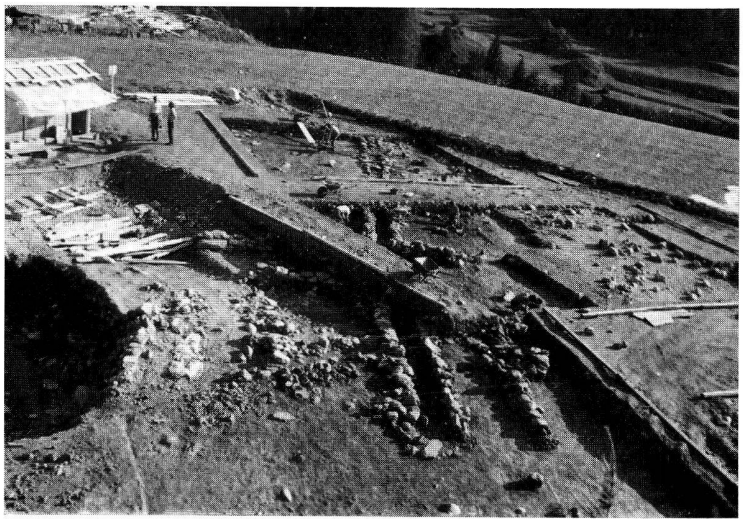
Auch in dieser Grabungskampagne kam ein recht umfangreiches und aussagekräftiges Fundmaterial (vor allem Keramik) zum Vorschein. Deutlich liessen sich übrigens anhand der Keramik südliche Einflüsse feststellen.

Jürg Rageth, Archäologischer Dienst Graubünden,
Loëstr. 14, CH-7000 Chur

1

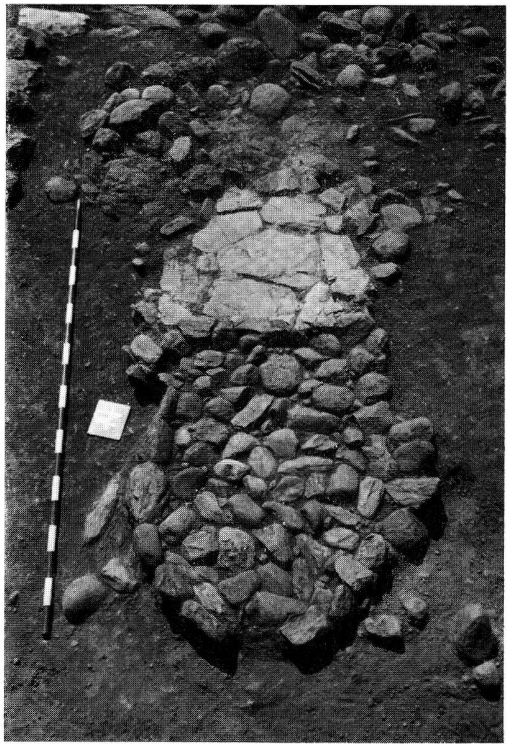


2



3

4



5

Tafel 3. 1: Savognin, Padnal 1971; Feld 1, Herdstelle aus dem oberen, vermutlich spätbronzezeitlichen Horizont. – 2: Savognin, Padnal 1971; Feld 1, Schnittpunkt der spätbronzezeitlichen (im Vordergrund) und mittelbronzezeitlichen Mauern (Bildmitte bis Hintergrund). – 3: Savognin, Padnal 1972; Stand der Grabungen am Ende der Kampagne 1972 (von Norden her gesehen). – 4: Savognin, Padnal 1972; Feld 2, Hausecken zweier aneinanderliegender Gebäude. – 5: Savognin, Padnal 1973; Feld 4, zweiteilige Herdstelle des mittelbronzezeitlichen Horizontes.